



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



14.01.2024

Predigt am 2. So.n.Epiphaniass: Wo bin ich denn hier gelandet?

„Wo bin ich denn hier gelandet?“ Habt ihr euch das schonmal gefragt? Wenn man irgendwohin kommt, wo es anders ist als man kennt, dann kann man sich das fragen. Wenn einen zum Beispiel das Navi durch Gegenden leitet, wo man vorher noch nicht war zum Beispiel. Oder natürlich noch viel krasser, wenn man in fremde Länder kommt. Irgendwohin, wo man sich nicht auskennt. Als ich vor einigen Jahren in Indien ankam, hab ich mich das gefragt: „Wo bin ich denn hier gelandet?“ Nicht nur ganz wörtlich, sondern auch wegen den vielen Dingen, die dort ganz anders sind als ich es gewohnt war. Auf den Straßen ist es laut, alles voller Menschen, man wirft den Müll auf Boden, Notleidende und auch Sterbende sieht man auf der Straße, ... Ich muss sagen: Ankommen in Indien war noch krasser als das Ankommen auf der Alb. 😊

Aber auch wenn man umzieht ist es ja so, dass man wohin kommt, wo man sich vielleicht fragt „Wo bin ich denn hier gelandet?“ Einfach weil da manches so ist wie es ist. Alle, die irgendwann mal hierher gezogen sind, können das vielleicht ein wenig verstehen. „Wo bin ich denn hier gelandet? Wo man Worte benutzt, die ich vorher noch nie gehört hab. Wo Dinge selbstverständlich sind, die für mich gar nicht so klar sind.“ Hier auf der Alb wird einem aber freundlicherweise ziemlich schnell erklärt, wie das läuft, dass man auch weiß, wo man hingekommen ist.

Auch wenn man in eine Gruppe von Menschen neu dazukommt kann man dieses Gefühl haben. Wenn man in eine Familie einheiratet und kennenlernt, wie dort die Dinge laufen. Wie man miteinander redet, welche Themen wichtig sind, wo man unbedingt mitmachen muss und welche Rituale es so gibt. Kennt sicher der ein oder andere von euch auch, vielleicht auch mit dem nicht geäußerten heimlichen Gedanken: „Wo bin ich denn hier gelandet?“

Und, liebe Gemeinde, auch wenn man in den Gottesdienst kommt, kann es einem so gehen. Wenn man hier in Meidelstetten/Bernloch in die Kirche kommt und erlebt, wie das hier so läuft, was für Lieder man singt, welche Atmosphäre so ist. Auch ihr, die ihr von daheim reinklickt, wer weiß, vielleicht fragt sich auch manch einer: „Wo bin ich denn hier gelandet?“ Ich denk mir, dass die Konfis am Anfang des Jahres das auch so ähnlich erleben: Wo bin ich denn hier hingekommen? Da muss man ruhig sein, lange zuhören, der Mann im schwarzen Gewand sieht auch viel komischer aus als am Mittwochmittag. Und so weiter.

Ob am neuen Wohnort oder in der Kirche, manchmal kriegt man dabei auch deutlich signalisiert, **wo man NICHT angekommen ist.** „Hier auf der Alb sind wir nicht so zimperlich“, könnte zum Beispiel so eine Klarstellung sein, die man hören könnte. Und so ein Gottesdienst kann schon auch eine Stimmung vermitteln, die sagt: „Du bist hier nicht daheim, wo du machen kannst, was du willst.“ Ich wünsche mir das nicht, aber es kann passieren, dass es so erlebt wird, dass man wenn man in die Kirche kommt erstmal wie geprüft wird. Dass man sich richtig verhalten muss. Ich hoffe, es gibt auch die andere Erfahrung: „Hier freut man sich über mich. Hier gehöre ich dazu. Hier kann ich etwas mitnehmen, was mir hilft.“ **Man kann ja auch positiv, staunend sagen: „Wow, wo bin ich denn hier gelandet?“** Das beeindruckt mich. Das hätte ich gar nicht erwartet.“ Das gibt es durchaus auch, oft bei Trauungen oder Konfirmationen, wenn Gäste in den Gottesdienst kommen.

Unser Predigttext spricht zu Christen, die zusammengekommen sind. Und ihr werdet gleich hören, wie er ihnen Antworten gibt, wie er erklärt, wohin sie da gekommen sind und auch, wohin sie nicht gekommen sind. Ich lese uns aus dem Hebräerbrief, Kapitel 12, die Verse 18 bis 24:

18Ihr seid nicht zum Berg Sinai gekommen, den man anfassen kann – nicht zu dem brennenden Feuer, zu Dunkelheit, Finsternis und Sturm. 19Ihr seid auch nicht zu dem Schall der Trompeten gekommen und zum Dröhnen der Worte. Die Menschen, die das hörten, baten darum, kein weiteres Wort mehr hören zu müssen. 20Denn sie konnten die Anordnung nicht ertragen: »Sogar ein Tier, das den Berg berührt, soll gesteinigt werden.« 21Ja, die Erscheinung war so furchtbar, dass Mose sagte: »Ich habe Angst und zittere!«

22Ihr seid vielmehr zum Berg Zion gekommen und zur Stadt des lebendigen Gottes: zum himmlischen Jerusalem. Ihr seid zu Zehntausenden von Engeln gekommen – zu einer Festversammlung 23und zur Gemeinde derer, die als Erste geboren wurden und im Himmel aufgeschrieben sind. Ihr seid zu Gott gekommen, der über alle Gericht hält, und zu den Gerechten. Sie sind schon zur Vollendung gelangt und ihr Geist ist schon bei Gott. 24Ihr seid zu Jesus gekommen, dem Vermittler des neuen Bundes – und zu dem Blut, mit dem ihr besprengt seid und das machtvoller redet als das Blut Abels.

Diese Verse sind schön aufgeteilt in 2 Hälften: Teil 1 sagt, wo wir als Christen nicht hingekommen sind – da steht der Berg Sinai als Überschrift drüber-, und Teil 2 sagt, wo wir hingekommen sind – hier ist der Berg Zion das Bild. Diese beiden Teile sprechen auch in unser Glaubensleben heute hinein und deshalb schauen wir sie beide an.

1. Ihr seid nicht zum Berg Sinai gekommen

Der Berg Sinai ist der Berg, auf dem Mose von Gott die Gebote bekommen hat. **Der Berg Sinai steht für das Gesetz, für die Bedingungen, die zu erfüllen waren, um Gottes Gunst zu gewinnen.** Auch was man leisten musste, um vor Gott treten zu dürfen oder jemanden zu beauftragen, der für einen vor Gott tritt. Denn Mose durfte auf den Berg Sinai, doch das Volk durfte dem auf keinen Fall zu nahe kommen. Es durfte den Sturm und das Feuer und die Wolken von ferne sehen, aber direkten Zugang zu Gott gab es nicht. Das Gesetz war der Türöffner, aber der war unerreichbar, wie wenn kleine Kinder sich strecken können, so viel sie wollen, aber die Tür niemals von sich aus öffnen können.

Ihr seid nicht zum Berg Sinai gekommen sagt der Brief den Christen. Und auch nicht zu den Trompeten und den dröhnenden Worten Gottes, die im alten Bund Schrecken ausgelöst hat, sogar bei Mose. **Das alles: Die Angst vor Gott, die Gebote als unlösbare Aufgabe und auch die Distanz zum himmlischen Herrn** – alles das, was die Gottesbeziehung des Volkes Israel früher gekennzeichnet hat, das haben wir als Christen hinter uns. **Dorthin seid ihr nicht gekommen, als ihr Christen geworden seid.**

Scheinbar braucht es diese Klarstellung in den ersten Gemeinden. Scheinbar hat man Glaube so verstanden, dass man wie im alten Bund vor allem liefern muss und vor Ehrfurcht erstarren muss, wenn man sich Gott zuwendet. Umso deutlicher hören wir hier: ***Ihr seid nicht zum Berg Sinai gekommen.***

Liebe Gemeinde, ihr seid heute in diesen Gottesdienst gekommen oder habt euch reingeklickt. Und vielleicht ist es gut, das auch mal wieder deutlich zu sagen: **Du bist nicht wohin gekommen, wo du Regeln präsentiert bekommst.** Wenn du mit Kirche und Glaube das – vielleicht insgeheim – verbindest – „Da muss man tun, was man eigentlich nicht tun will“ oder „da darf man nichts Schönes mehr machen“ – wenn du das über Kirche denkst, dann hör das heute: Du bist nicht wohin gekommen, wo man dir Vorschriften macht. Auch wenn das unsere Gottesdienstform vielleicht dich so fühlen lässt, dann ist es umso wichtiger, das gesagt zu bekommen.

Und ich sage auch: Du bist heute nicht wohin gekommen, wo man Gott als strengen, unerreichbaren Herrscher über die Menschheit erfährt, der mit Angst regiert. Selbst wenn du dir Gott so wünschen würdest, dass er durchgreift und nicht so lax alles hier laufen lässt: Du bist nicht zum Sinai gekommen, nicht zum Gottesverständnis des Alten Bundes.

2. Ihr seid zum Berg Zion gekommen

Stattdessen lassen wir uns sagen, wohin wir gekommen sind. Als Christen sind wir zum Berg Zion gekommen. **Der Berg Zion steht für die Erwartung der künftigen Herrlichkeit.** In Zion werden sich die Völker versammeln, da kommen die zusammen, die vorher Feinde waren. Und dann geht's in unserem Hebräerabschnitt ja noch weiter: Da geht's um die Stadt Gottes und ums himmlische Jerusalem, Bilder aus der Offenbarung, Hoffnungsbilder. Wo Gott so nah ist wie es nur geht. Wo kein Gesetz mehr den Zugang regelt. Wo man dabeisein darf. Wo man zusammenkommt.

Und jetzt wird's wirklich ein Text, der sich kaum noch bremsen kann: ***Ihr seid zu Zehntausenden von Engeln gekommen – zu einer Festversammlung 23und zur Gemeinde derer, die als Erste geboren wurden und im Himmel aufgeschrieben sind.*** Das heißt: In die ewige Gemeinschaft sind wir als Christen gekommen. In das, was verheißen ist.

Es ist schon faszinierend, dass dieser Text uns Christen nicht nur sagt: „Dort werdet ihr mal hinkommen“, sondern er sagt: „**Dort seid ihr hingekommen. Ihr seid jetzt schon Teil dieser ewigen Gemeinschaft.**“ Ihr seid jetzt schon am Zion, wo sich die Völker nach und nach versammeln werden. Ihr seid schon da, wo andere erst ankommen werden. In euch kann man jetzt schon sehen, wie ehemals Verfeindete zusammenfinden. Wie Zerstrittene Versöhnung schenken. Das sieht man bei den Christen und das ist, was am Zion passiert. Wie aus unterschiedlichen Kulturen und sozialen Schichten und Herkunftsländern Menschen eins werden unter Gottes Schirm. Ja, wir sind nicht mehr nur länger auf dem Weg zu Gott.

Ihr seid zu Gott gekommen, ruft uns unser Predigttext zu. Zu dem, der Richter ist und der Gerechtigkeit schafft, aber für dich heißt das: Der dich gerecht gesprochen hat. **Sie (die Gerechten) sind schon zur Vollendung gelangt und ihr Geist ist schon bei Gott.** Diese Sätze entlasten total, weil sie keine Forderung aufstellen, was zu tun ist und was zu leisten ist, wie das Gesetz vom Berg Sinai. Es ist bereits getan. Es sind Zusagen, die so groß sind, dass man sich kaum traut, sie so für sich anzunehmen, weil dann ja das Ewige ganz nah kommt.

Da ist keine Bedingung mehr, die dich davon trennt, Gott zu begegnen. Du bist dorthin gekommen, wo er ist. **Ihr seid zu Jesus gekommen, dem Vermittler des neuen Bundes.** Das ist das Finale der Aufzählung, wohin man als Christ gekommen ist. Zu Jesus sind wir gekommen, dessen Blut uns frei macht.

Es kommen dann danach und auch vor diesen Zeilen einige Aufforderungen, was man für sein Handeln daraus ableiten soll, aber auf die will ich heute ganz bewusst nicht schauen, damit man nicht wieder meint, man müsste im Nachhinein etwas dafür tun oder man könnte doch wieder scheitern und etwas verspielen. Wir neigen manchmal dazu, schnell zu fragen, was wir denn als Christen nun zu tun haben. Ich möchte heute uns allen das in Erinnerung rufen: Wer zum Glauben an Jesus gekommen ist, der ist bei all dem angekommen, das für die Ewigkeit verheißen ist. Dieser Gedanke ist groß genug und herausfordernd genug, wenn man mal drüber nachdenkt, was das bedeutet.

Mag sein, wenn man zu Gott kommt, fragt sich der ein oder andere: „Wo bin ich denn hier gelandet?“ Da ist manches anders als zuvor. Da ist einiges fremd. Vielleicht versteht man auch nicht auf Anhieb alles. Auch als die, die zu Gott gekommen sind, bleiben wir Lernende. Man entdeckt ihn immer mehr, man darf Fragen stellen und ihm auch sagen, was einem unverständlich ist. Aber all das passiert bei Gott, mit Gott und mit den anderen, die auch zu ihm gekommen sind.

Paulus schreibt an anderen Stellen im neuen Testament auch, dass er noch auf dem Lauf ist, noch nicht am Ziel. Das ist ja nicht falsch, denn die Vollendung steht noch aus. Auch für uns. Und doch ist die Botschaft von unserem Text heute, zu erkennen, wo wir als Glaubende gelandet sind: Bei Gott, bei Jesus, in der Gemeinschaft, die schon jetzt Ewigkeit abbildet.

Ich hab vorhin bewusst gesagt, dass man auch staunend fröhlich sagen kann: „Wo bin ich denn hier gelandet?“ Ich war in Indien nicht nur befremdet, sondern vor allem fasziniert. Im Nachhinein hab mich gefreut, wo ich da gelandet bin. So kann es auch mit der Schwiegerfamilie sein. Ein ganz positives Erlebnis: Wenn man in einer Familie dazugekommen ist mit Menschen, an denen man sich freut. Auf die man vielleicht sogar stolz ist und man darf nun ein Teil davon sein. Oder wenn man an einen neuen Ort gezogen ist und dort Zugehörigkeit spürt, obwohl man nicht schon immer da war.

Das wünsche ich uns auch als Gemeinde. Dass man das hier erleben kann und froh ist, hierher gekommen zu sein. Es wäre schön, wenn man sonntagmorgens aus dem Gottesdienst geht und dankbar ist, hierher gekommen zu sein. Es wäre schön, wenn Konfis in ihrem Konfi-Jahr nicht nur das Fremde erleben, sondern auch, wie wertvoll es ist, zu dieser Gemeinschaft rund um Jesus dazuzugehören. Und **ganz besonders schön ist es, wenn man sich darüber freuen kann, bei Gott gelandet zu sein. Wenn man sich am Zion weiß.** Wenn man Glaube und Religion nicht nur als Vorgabe erlebt, was man zu tun hat. Nicht als Druck oder gar Angstmacher wie am Sinai. **Wenn man das, was auf ewig Bedeutung hat, schon in dem Vorläufigen hier im Gemeindeleben findet.** In Gruppen, in Hauskreisen, in Gesprächen und in den Gedanken, die einem Gott hier schenkt. Wenn auch noch nicht vollkommen, so ist da doch schon Vieles, das bleibt bis in alle Ewigkeit.

Schön, dass du gekommen bist. In den Gottesdienst und vor allem, dass du zu Gott gekommen bist. Hier bist du richtig! Das darfst du heute hören und mitnehmen.

Amen.